FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Bericht von Georg Petermann

Petermann, Georg

Berlin, 09.1734-29.06.1735

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-215476

Visual Library

6374. 17. a
17

In dem Nahmen JEsu.

Bericht

von der

mit dem 20sten Februar. dieses Jahres 1735. auf der Friedrichs-Stadt in Berlin angefangenen Verpflegung einiger armen böhmischen studirenden Kinder; als ein lebendiger

Beweiß davon,

daß Gott diejenigen nicht zu Schanden werden läßet, die auf Ihn harren.

§. 1.

Als es dem Allweisen und gütigen Vater im Himmel gefallen, mich anhero nach Berlin aus Halle Anno 1734. im Monath September zur Information dieser böhmischen Kinder und derselben Gemeinde zu brauchen, wurde mir gleich bey Antritt meiner Arbeit von einigen Gönnern anbefohlen, einige zu den Studiis tüchtige Knaben zu Religion und Sitten anzuleiten, mit der gemachten Hoffnung, wie man so wol diejenigen als mich selbst mit Kost und allen andern nöthigen Dingen zu versehen, Sorge tragen wolte. Es hat sich aber solches damals versprochene Beneficium nur von Woche zu Woche verzogen, bis endlich (da ich eben etliche Wochen bereits krank war) die letzte Resolution ankam; es wurde nemlich doch wol nichts

C 37 H. 18. 6

Dann wurden, aus Ursach, daß etwa die sich dazu unterschieben allzu wenig, und treten, die so grosse Schaden hätte es zu thun.

§. ii.

Als ich solches gehört wurde ich stumm wie ein Stock, und dachte bey mir selbst, und sagte es auch frey heraus, Nun da sich die Menschliche Hülffe hierinnen gänzlich entzieht, ist die Göttliche gewiß da, die Sache ging mir jedoch tief in mein Herz hinein an davon zu gedenken, und sie mit vielen Seufzern Gott vor zu tragen. Er selbst wolle Rath und Mittel verschaffen, wie die Sache am meisten seine Ehre preisen müsse.

§. iii.

Ging demnach mit meinen Gedanken zwiefach wie ich das dazu bekommen, und wo mir darin gefuhret, wolle denselben gern folgen damit ich mich auf den verlassen, und ihm die ganze Sache heim stellen müsse. da hielen mir bald die Menschen in die Augen, auf deren Befehl solches geschehen die sich dazu bereit willig ohne einige Anfrage erklähret, ja mich dazu oft vermahnet, und genöthiget, solches bald ins Werck zu bringen; Nun aber wolte die Menschliche Hülffe Leistung ermangeln, daher befand ich daß damüsse eine höhere Hand mit darunter seyn, daher noch fremd; du selbst wärest ja nie darin gegangen, hättest auch nicht einmal solche Gedanken jemahls gehabt, hättest dich auch nicht von hohen Stücken, so zu mitte nehmen es kühnen können, sondern bist so unreifend, was noch fremd geschehen müsse, hinein gehuret worden

6.374. 17. 5.

§. IV.

kam also auf solche Weise auf den Grund, da ich befand es wäre von diese ganze Sache der Director der Allweis. Gott selbst. Da ich ihn nun fand, so fasse ich ihn an und fiel ihn, sprechende, du hast mich darein gebracht; ich wäre nicht selbst darein gegangen, also magst du zu sehen wie du mich wiederum führest und mit ihnen wieder heraus bringest. Du lasse dich nicht du lassest den einen Bogen nach dir, auf daß man mordlichst an deinen Fuß-Stapfen du fahrest bey uns und wandelst bey uns aus und ein; den ich traue auf dich: und du hast von solchen Leuthen niemanden jemahls zu schanden werden lassen, von Anbegin der Welt her, so glaube ich auch, du wirst nicht jetzt an mir und den Meinigen den Anfang machen.

§. V.

Es klingen hierbey folgende Sprüche beständig in meinen Gemüthe, als Ps. 125. 2. Keines wird zu schanden der sein Hauptt, die ihn fürchten haben keinen Mangel Ps. 34. 10 sonderlich der nachfolgende 116 Ps. als den ich schon vor einiges Zeit besonders betrachtet hatte, und es mir nun sehr zu Gutte kommen ist. Da den nach dem Slavonischen in unserer Böhm. Bibel es also übers setzet ist. Lwicatka, (: oder besser: mlade lwy:) nedostatecka gsau tepjwagi, ale ti, kteryž chledagi hospodina nemjwagi nedostatku w niiemž dobrém. Es soll im

6374.17.d.

Christen also heißen: Die jungen Löwen (von Mittelmäßigen und also von besten und stärcksten Alter) müssen darben und hungern, aber die den Herrn suchen, haben keinen Mangel an irgend einem Gute. Es liegt ein Nachdruck in der bestimmung des Alters solcher Thiere, daß es von jungen, die weder zu alt noch zu jung sind gesprochen wird, denn also wäre es kein wunder, daß die alten wegen Mangel der Kräfte darben und hungern müßten, auch die ganz jungen die ~~[illegible]~~ [illegible] heißen, könnten leicht Mangel leiden, aber der Geist Gottes saget die in besten Jahren, auch die allerstärcksten Thiere sollen eher darben und hungern, aber die, die Gott suchen sollen keinen Mangel haben an irgend einem Gute. Soll dir also sagen, daß ich, daß ich, die den Herrn suchen, (davon ich auch durch die Gnade Gottes einer der geringsten bin) so fehlet hier an nichts denn an dem, der alle diese Dinge hat, und in der ersten Meynung stehe, er habe sie alle und zur Zeit werde sich auch zeigen sie seyn gewiß da.

§. VI.

Ja bey mir der Psalm von Moses Hebr. XI. 2 sehr merckwürdig wird, allwo stehet: Er fiel sich an dem, den er nicht sahe als sahe er ihn. So sagt ich: Mein Gott! nun der laß ich mich auf dein Wort also, als hätte ich mich die von Angesicht zu Angesicht gewendet; Ich lehne mich darauf als auf eine feste Stütze laß mich nicht zu schanden werden! So noch keiner ist zu schanden worden der auf dich gehofet, also laß auch solches annier nicht geschehen, auf daß

Ms. 374. 17

ich die solche aus eigener Erfahrung zum Ruhm dieses sagen könne

§. VII.

Auch waren diese Worte unseres Heylandes lebendig in meinem Gemüthe, die er von solcher anfechtung zur unterweisung gebraucht, ob gleich auch das andere nicht aus geschlossen wird. Matth. XVIII. 5. wenn Wer ein solches Kind auf nimmt in meinem Namen der nimmt mich auf. O Herr ich: Was hat man da vor einen Edlen Gast zu seinem Tische eingeladen; Gleich als wenn ein armer Bettler einen edlen König zur Ergötzung in sein Hauß.

§. VIII.

Es hat aber auch die Vertrauen nicht so mangeln wollen, was mir zur Bezeugung solcher Gnade und treuen gefassten Vertrauen auf den lebendigen Gott auch mit geringsten Bezeugt einen können. Welches denn bald angst bald Zweifel bald Seufzten und Gebeth bey mir verursacht hat. Aber so klungen die Worte in allen solchen Kämpffen in meinem Gemüthe also: Es sollen nicht zu schanden werden, es sollen nicht zu schanden werden. Die jungen Löwen müssen darben und hungern, aber die den Herrn suchen sollen keinen Mangel haben an irgend einem Gute. am meisten aber das: Nicht zu schanden werden es soll in mir, so daß es ein stetes Gebeth und trost Wort in mir

6. 374. 17. 6

gewesen, daß das, der den allerhöchsten zu seinem Patron und Gönner hatte, sollte darben und hungern, und also auch von der Welt, da sie solches sähe, eine Schmach leiden, die zugleich auch Gott selbst eine Schmach hätte! Nein! es ist noch keines von ihm verlassen worden, der auf ihn gehofft, dabey bleibt es auch in aller Ewigkeit.

§. IX.

Von den vielfältigen Einwendungen der Vernunfft war auch diese, da es nemlich nun schon also aus gemacht bey mir war, sie sollen nun sie Kraben, sie Verpflegung haben, aber sagte die Vernunfft da: ihr habt es ja auch einer nach ahmung, was andere Mänes Gottes voll Glaubens gethan haben, und heißt es ja: Duo cum faciunt idem non est idem. d. i. Wenn zwey gleich ein ding thun, so ist doch nicht eins. Darauf aber gab ich im Glauben zur antwort: Duo cum ejusdem sunt indolis & in iisdem circumstantiis & faciunt quid pium, est idem. d. i. Wenn zwey von einerley Art und beschaffenheit des Gemüths und in eben den Umständen ein ding thun, so ist es eins. Oder es klar zu machen: Wenn eines von sich hat einen Gläubigen, der im Glauben und Vertrauen auf den lebendigen Gott was gethan; und ein anderes Gläubiges in eben solchen Umständen, auch eben dem Vertrauen, auf den unsichtbaren Gott, fängt solches auch an, so ist solches eben ein solches Werck des Glaubens. Und wird hernach das

eine Conversion oder ein Gegen Satz. Aus diesem argument (: wieder die Vernunft gemacht :) hat Gott den und jenen in solchen Umständen geholfen, der sich auf ihn verlaßt also kan ich auch versichert seyn, daß GOtt mir beystehen und helffen wird. Auch sollen wir uns alle der Noth unsers Nächsten zu Herzen gehen lassen, und sollen wir dem Glauben derer, die uns vorgegangen nachfolgen.

§. X.

Nach dem nun dieses so vorgangen kam die Vernunft etwas höffliches nemlich: Wollen! Nun du es ja anfangen willst, so warte doch nur auf eine andere bequeme Zeit, da du mehr in Vorrath haben wirst, jetzt ist alles zu wenig, denn davon was du jetzt hast, könntest du ja kaum zum Anfange was wenigs anschaffen; da kam mir die Einwendung des Apostels Philippi schlag in mein Gemüthe da nur 5 Gerstenbrode vorhanden und ein wenig Fischlein. Aber was ist das unter so viele? Nein! sagte ich aber bald es soll dennoch künftigen Montag, was der 20te Febr. dieses Jahres 1735 im Namen Gottes angefangen werden.

Es muß weil ohne dem schon einige Knaben seyen daß solches gehöret, daß nemlich der vorgesetzte Bettag, nicht erfolgen werde, ihren Sohn nicht mehr in die Schule gelassen, sondern zur Arbeit wieder applicirel, die ich doch vorher oft mit vielen bitten, und mit der gemachten Hoffnung

C. 374. 17. h.

der Ausfleugung davon abgehalten hatte.

§. XI.

Dann was von denen Einwürffen scheinenden Vorurtheilen der Vernunfft auch noch dieses nicht der geringste: daß ich noch selbst kein Palatium hätte und wolte was andere die Sorge tragen. Dieß würde ein jeder da es nur verstehen würde, vor eine höchst thörichte Rede auffnehmen, einem andern den Tisch decken wollen da doch der eigene noch leer wäre. Es fiel mir aber bald der Spruch Pauli: 2. Cor. VI. v. 10b ein: als die armen aber die doch viele reich machen, als die nichts inne haben und doch alles haben. Es hat ich, bin ich doch nicht der erste, der in solche Umstände gekommen, da man nichts von den Augen hat, im Glauben aber alles besitzet, und zur Zeit der Noth als ein armer Schatz-Kämmerer alles das Nöthige heraus holet, für sich selbst und die andern, hat solches Paulus von sich und andern glaubigen Gottes sagen und beweisen können, wie solte es unmöglich seyn, wenn man auch im lebendigen Glauben und kindlichen Vertrauen auf den allmächtigen Gott und Vater stehet, daß man solches nicht auch erfahren, und solches ohne zum Geitz nach sagen könte! es wäre wol fast ein dergleichen Unternehmen höchst thöricht, wenn ich vor mich selbst darin gegangen wäre, und auch selbst Rath schaffen wolte, und nicht vielmehr Gott für die Kinder sorgen liesse.

Da mich aber Gott selbst wieder all mein Vermühen darin

6.374 17.c.

geführet, in dem ich mir meines durstigen Nächsten Noth
zu Herzen gehen liess, so wenig ich auch gewiß nicht auf den
Baum gebauet habe; Denn es ist ein köstlich Ding, sich mit
völligem Vertrauen auf den Herrn zu verlassen. Und möch-
te ich auch sonst niemanden rathen, ohne Gottes Führer
sich des geringsten etwas zu unterstehen. Denn es wird
Warlich eine Freudigkeit dabey entstehen, bey welcher man ge-
wisser und unbewaglicher Gründe, sich darauf zu verlassen
von Nöthen hat. Daher ist es mir auch keine Sorge nicht,
sondern vielmehr eine Lust, auf die Werke des Herrn zu sehen,
wie er sein Wort sowahr mache, und dasselbige Wort treuen
Vertrauen nicht zu schanden werden lassen kan. Deßhalb der Herr
mich bißher ohne alles Salarium (: dafür ich den Herrn mei-
nen Gott nicht genug danken kan :) doch väterlich und mit
allen nöthigen Dingen versorgt, daß ich keinen Mangel
leiden dürfften, sondern dabey noch oft einen Über-
fluß für meinen durstigen Nächsten gehabt habe.

§. XII.

Da nun also die letzte Resolution an kam, was es wie gesagt,
den 10ten Febr. abends, darauf denn bey mir die schon ange-
zeigte Feuer entstanden, und ging solches in mir die ganze
Nacht vor, die ich auch darüber gantz schlaff. loß zuge-
bracht, denn es war unsachte solches sowol diese Gedanken,
als auch nach Art des Fiebers, damit ich zu der Zeit be-
haftet war, und ein darauf erfolgter ungemeiner Schweiß,

d. 374. 4. R.

welches so bis heut Morgens gedauert, stund also auch in und auswendig ganz entkräftet, um mich aus dem Worte Gottes hierinnen zu stärken, nach dem ich zuvor in Kindl. Vertrauen mit meinen Himl. Vater es erwabrebt, wenn er mir doch nur einen solchen Spruch an die Hand geben möchte, der uns ein wenig von dieser Materie nemlich von der Versorgung der Armen handeln möchte, so wolte ich dabey noch gewisser werden, und traute, daß er mir beystehen würde. Nahm also mein Spruchbüchlein, und sahe ich doch einen ersten Haupt Spruch, davon, nemlich pag. 286. da es heißt: Wer sich des Armen erbarmet der leihet dem Herrn, der wird ihm wieder gutes vergelten. Prov: XIX. 17. da wurde ich nun ganz wohlgemuth, und dadurch nochmahls versichert, der Herr sey in und bey mir. Und weil kurtz darauf die Schul anfing, so lies ich das Lied singen: Gott lebet noch! Preis ec. Sagte auch in solcher Gemüthigkeit zu meinen Schul-Collega: Gott sey noch gewiß lebendig, er lebe noch; er verstund aber nicht was ich damit sagen wollen.

§. XIII.

Die Vernunft wolte mir jedoch gleich bey diesen Sprüchen wenden: es stehe ja wer sich des Armen erbarmet, und ihm aus erbarmen etwas giebet, der, der leihet dem Herrn,

C. 374. 17. l.

Du aber kanst ja nichts geben, darauf ich aber bald gar antworten: Es frisse ja was sich gebaumet, oder seines Nächsten Noth sich zu Herzen gehn und schmerzen lässet; und dieses könte ich ja auch bey Ermangelung aller Mittel, daß ich die Noth meines durftigen Nächsten mit Mitleid ansehe, es genug hätte, daß ihm geholfen würde.

§. XIV.

Und ich dürfte, darff ich, weiter mich auch nicht bey diesen Beweis allein auf halten, es wären ihrer ja eine schöne Anzahl vorhanden, die ich hier auch alle auf führ, samt noch andern parallel setzen, die mich auch alle sehr gestärcket, und aufgemuntert haben, solches Institutum in dem Namen Gottes anzufangen. Besonders aber stärckte mich der aus 2 Cor: IX. 8 angeführte Beweis, worbey ich mich sonderlich erinnerte, wie derselbige vormals den theuren Mann Gottes und Held des Glaubens, den Hrl. Herrn Professor Francken in seinem gleichen Vornehmen kräftig gestärcket. Darauf ich den doppelte Kraft genommen; zu erst aus dem Worte Gottes selbst, und denn auch aus seinem herrlichen Exempel, da er sich auf dieses Wort verlassen und nicht zu schanden worden ist. Es kan davon nicht ohne Erbauung mit mehrern nach gelesen werden des Hrl. Mannes durch genannt Fuß-Tapfen des Gnädigen und allwaltenden Gottes.

6374. 7. l.

§ XV.

Bey diesen allen nahm ich eine Gelegenheit Gott zu loben, der mir durch seine Gnade verliehen in diesen Versuchungen den fröhlichen Sieg zu erlangen; bald hernach zugleich, daß mein und der Meinigen Seelen sey in den Armen des Herrn, des Himmel und Erden gemacht hat.

§ XVI.

Doch es verstrich nicht lange, so funden sich schon von einem unanhörlichen Schreyen bleiben in grosser Menge, die im gesamt daher zielleten, mich davon wieder ab zu bringen, also, daß ich noch vor dem Abend desselben Tages fast zu sinken anfing. Es erhob sich alles dasjenige aus meinen Sachen, vor der Menge des Zeugs und Rede zu bleiben. Da kam ich in Angst und wusste keinen Rath, und da ich mich auch der vorigen Stillung und Freudigkeit erinnerte, wurde solches auch bald geschwächet, in dem ich dachte, zwar hätte ich vielleicht nur so in der Eil ohne einige reiffe Überlegung beschlossen, hätte ich aber darum gewust, was ich nun anjetzo durch gesehen, so wäre wohl solches nicht zu dem Schluß bey mir gekommen. Es fing aber in mir wieder auf, das vorige: Nicht zu schanden werden. Es sollen die jungen Lorbeerbaum, aber die den Herrn suchen, sollen keinen Mangel haben an irgend einem Gute; und hab solches Schreyen und Drohen unter alle diesen Leuten so zu sagen den Kopf wieder empor, also daß wenn

ich nun nicht wüste, was mir zuthun wäre, doch solche frage noch bey mir blieb, ob der der auf Gott vertrauet, zu schanden werden solte? Inzwischen dachte ich: So nun ich keinen Rath mehr weiß, solte denn nicht noch in dem Worte Gottes ein Rath vor mich zu finden seyn?

§ XVII.

Darauf nahm ich das Spruch-Büchlein wieder in die Hand; Und da kam mir ein Spruch unter die Augen, den ich mich darinnen nie gelesen zu haben erinnern könte: Er stehet pag. 254 also: Und dieweil Moses seine Hände empor hielte siegte Israel. Wenn er aber seine Hände niederließ siegte Amalek; Aber die Hände Mosis waren schwer. 2. Mos. XVII. 11. Darauf ich sehr Trostl. beschämet, sonderlich da ich auch der Sorgen fähig gewesen, daß ich das Gebeth unter Lasten, und es mit der Vernunfft aus machen wollen, was ich doch kurtz vor sey im Glauben angefangen hatte: bekante also meinen sündlichen Vatter, ich hätte die Sieges-Krafft des Glaubens mit dem Gebeth nicht vereinet, und so allein an Ihn nicht gehalten. Nunmehro aber wolte ich alle meine Sache Ihm allein Communiciren und Ihn um Rath fragen; Wobey ich mich denn noch mehr verbunden, bey dem allein zu bleiben, was sein Christlicher und wohlgefälliger Wille seyn wurde.

6374. 17. n.

§. XVIII.

Über eine kleine Weile überdacht ich nun die vergangene schlaffloße Nacht und den ganzen Tag, was vor Streit in mir vorgegangen, und wie ich keinerlegen Blick keine Ruhe hatte, und möchte also wohl in Ruhen indem solches meine Leibes-Kräfte nicht aus halten können: mich die Gemüths-Arbeit vergehen.

Ach ich armer, da ich ein solches über mich genommen, derselbigen mich noch wenigst entschlagen könte, und gedachte, geht es schon im Anfange so, wie wird es gehen wenn der Hauß-Creutz über uns kommen wird? was ist nun hier zu thun? Indem sind mir das Wort Petri: V. 7. ein: alle eure Sorge werfet auf Ihn, denn er sorget für euch. Nun dachte ich, habe ich diesen Befehl zum Fürsatz, die Sorgen von mir abzuschütteln, und sie auf den Herrn so oft ich können hier zu werffen und zu verweisen: wie solchen Nachdruck das Wort in der Grieschen Sprache mit sich führet: so soll auch die geringste Sorge bey mir keine Stelle haben; und machte einen Bund mit Gott in diesem Stück, daß, so offt mir die Sorgen in meinem Gemüth entstehen werden, selbige sofort auffhören werffen, und mir das Gebeth und Kind-Vertrauen auf seine Liebe bey mir behalten wolten.

§. XIX.

Gutes Stunde kam ein Bauer mich zu besuchen, der sich auch unter anderm zu klagen hatte, wie es mit den Kraben anjetzo stünde, die zu den Heuriis schlichtend

E 374.17.0.

Ja ich sehe den erzählten, wie nunmehro die ganze ordentliche Verpflegung von Menschen gänzlich abgeschnitten worden, aber hingegen von Gott zugesagt wäre; Also daß man gesinnet sey, den künftigen Sonntag, als den 20. Febr. dieses Jahrs ihnen in dem Namen Gottes den Tisch zu decken und zu bereiten, samt noch andere gänzl. Versorgung. Er schwieg darzu stille, und fuhr hernach: ob ich denn den Glauben hätte, so könte solches freilich geschehen, darauf ich denn antwortete: Gott selbst hätte mich darein also geführet, welches ich mir mein Lebtag nicht hätte gebildet; also hat mich Gott hinein geführet, so mag er selbst zusehen, wie er mich nicht zu schanden werden lässet.

§. XX.

Ja, ich stehe nunmehro in solcher gewissen Meynung: es müste eher ein König, der auf Gott nicht vertraut, darben, als einer der sich auf den lebendigen Gnädigen und Liebreichen Gott verlässet. Und wollten sich auch Menschen nicht dazu gebrauchen lassen, so müsten es eher die Raben thun: darüber fuhr er sich über die Massen, und stärkte mich auch noch mehr mit dem Worte Gottes, fuhr aber auch noch eins: ob denn zum Anfange viel vorhanden wäre? darauf er zur Antwort bekam, daß es etwa 10 gl. wären.

1374. 17. p.

Er wunderte sich darüber, wolte etwas sagen, ich kam aber zuvor und erbot ihm die Sprüche Philippi, darzu er sonsten versprochen: Er hätte, auf zu 10 Pf. seiner Macht allhier, die wolte er auch alle bald darzulegen.

Den folgenden Tages fanden sich sobald einige gute Freunde, die einen Zuschuß von vier Groschen wie viel die Unterhaltung dieses Kindes etwa in einer Woche aus tragen müßte, um solches andern guten Gönnern zu communiciren, und sie um einen beytrag zu ersuchen. Für solche Liebe und Vorsorge für die Meinigen bedankt ich freylich, mahnete aber zugleich, er wolte damit keinen Menschen beschwerlich seyn, sondern es dem lieben Gott, der sich selbst darzu erbothen, die Sorge gantz überlassen. Wolte aber etwan Gott, da man ihn in das Zeich des Noth ansuffen würde, nicht helffen wollen, dann wolte er mir einen andern Gott zeigen, der darinnen einen Rath und Hülffe schaffen könte. Ihr wolte man ungefähr von seinem Thun, an die er anzuklopffen bethöhten in das Zeich des Noth, und die gewisse Erhörung des heißen, hierzu gehen. Ich wiesse er aber einmmerunsere Thun, den er bezeuge selbst, er ist kein andrer Gott ohne der einige. 1 Cor. VIII. 4. und spricht: Ruffe Mich an in der Noth, so will Ich dich erretten

und

und du solt mich erretten. Ps. L. 15. Darauff ich
fortan, warumb solte man diesem allen Patron
der niemahls jemanden, der auff ihn vertraut hat,
zu schanden werden lassen, vorbey gehen und zu an-
dern sich wenden? Nein! es bleibt dabey daß man
keinen Menschen in der Welt darum anspreche, sondern
es der freyen hochst tentenden Krafft Gottes über
lassen wolle, wenn sie dazu verordnet, der soll alsdann
seine Hand aufthun.

§ XXII.

Nutzbarkeit daß, daß man im Mißtrauen gegen Gott
stehet, und die Menschen eines Unglaubens beschuldiget; da daß wenn man sich in eine stille
Betrachtung seines heil. Gutes, und darauffolgende liebe-
vollen Wege begiebet, so findet man das Mißtrauen
desselbigen in seinem Heiligthum. Ich bemerkte
sonderlich diese 3. Stücke, warum diese Begebenheit
des Armen Gott nicht auf vorige, sondern auf diese
vor denen Menschen unansehnliche Weise hat geschehen
lassen. das 1te ist, daß Gott in allen dem Seinigen
allein bleibe; das 2te daß der freywillige Geist dabey
geübet werde, das allein Gott gefällt. das 3te
aber ist, daß mein Glaube darauf gerichtet und
beständig geübet werde.

§ XXIII.

Es fand sich aber bald eine neue heilsame Stunde

C 374. 17. r.

rin: In dem man nehmlich schon von einiger
Zeit her gemeinen armen Waysen unter dem
Schmischen Kind oder, wöchentlich zu 2. 3. bis 4 Pf.
ausgetheilet hatte. damit sie die Schule des Brods
halber nicht versäumen dürfften, wie es manche des
wegen gethan hatten, daß sie bald eine Woche bald
3. oder 4 Tage versäumet, um sich zu Brod etwas
zu verdienen, ob gleich solche Kinder theils nur 8 oder
9 Jahr alt waren, und deren Zahl jetzo: nehmlich im Junio
dieses Jahrs 1735. bis auf 17 angewachsen ohne die 8 Kin-
der, die nun völlig versorgung gewiesen: so daß ich:
Bey jetzo will es schwer fallen, ihnen etwas mit zu theilen, in
dem man jetzo bey anfang nicht allein die Weise son-
dern auch die zum Tisch- und des Hauses gehörigen Gerä-
the zu kaufen habe, zumahl ohne dem vor dieses mahl
weniges vorhanden war, als es so noch einmahl, also
daß es bis auf den Grund kam. Die währeten nun
den ganzen Fetztag: Daß man des folgenden Sonn-
abends mit vorgehender geistl. Wohlthat denen ganz armen
und Waysen diese liebliche Wohlthat austheilen solte:
da es immer bey mir hieß: theilst du aus oder theilst
du nicht aus? es kan ja das einzigemal gar nicht aus
bleiben. Das theile aus aber wurde mir stärker
als das andere, daß es also noch des abends zu dem
Entschluß kam: Wolan! ich will es in den Namen Gottes
wagen, ich will die Herrlichkeit Gottes sehen, jetzo wäre Zeit, sich
auf ihn verlassen, ihn sein Wort vor zu halten.

C. 374. 17. 2.

§ XXXV.

Da solche Austheilung geschehen blieben noch 10 ℔ und 4 ℥. (: weil ihrer damahls noch nicht so viel war:) und bogte doch ein jedes ein wenig etwas und blieb dennoch noch etwas übrig davon herzuna das Nöthigste in die Küche und auf den Tisch angeschaffet, und noch die letzten 4 übrig bleibenden ℥. zu dem Butter mit denen andern gegeben worden sind. Nach einer ½ oder ¼ ℥. besann ich mich, daß ich zwar allerdings zu einer Mahlzeit nicht ein kaufften Lasten, aber doch das Wort, als das unentbehrlichste ganz vergessen

§ XXXV.

Darüber ist mir übrigens meine Unvorsichtigkeit an zu schämen in dem von manchem hätte entweder was weniges oder gar nichts eingekauft werden können. Es kam mir aber in Sinn; das gehört ja nur auf den Morgen, also wäre es nicht nöthig deßwegen Sorge zu tragen in dem unser Heyland Math. VI. 34. spricht: Sorget nicht für den andern Morgen. Worüber ich dann alle Sorgen bald vergessen. Davon sagte ich es auch meinen Collegen, daß nemlich das Wort vergessen worden, der den auch also wenig sich einer Unbedachtsamkeit schuldig gab; Es fiel ihn aber auf das Wort unsers Heylandes Matth. VI. und für den andern Morgen Sorge zu tragen verbothen, daher sollen wir mit uns stille seyn und alle Sorgen auf den Herrn hinauf werffen, sonderlich zu

d. 374. 17. f.

welches zeit die Nothwerff geben. Ging darauf wieder in die Stube
zurück, Voller Freudigkeit, und sagte es dem Herrn Vater, es wäre
kein Brodt noch geld zu Brodt vorhanden, dieses wüßte er wohl, daß
man auch gantz unbesorget auf sein Befehl es Ihme aufsinn
stellete und Ihn darum lieb. bäte; allein corrigirte ihn,
was ist hierzu viel bittens nöthig? Er hatte ja wohl schon jemand
den dazubestellet, der es hergeben könnte; Und müßte ich
Ihn vielmehr schon vor seine Hülffe loben. Fing alsobald bald Gott
den Liebreichen Vater an noch vorher zu loben, ehe ich die
Wirckl. Erhörung vor Augen hatte. Darauf wurde ich
und 1. oder 2. Minuten stille, und siehe es kam eine Ar=
me Frau herein gab mir in die Hand 2. Rthl. 7 Xrer
mit diesen Worten; daß solches für die Armen Kinder
gegeben würde. Hiemit wurde ich noch kräftiger er=
weckt zum Lobe Gottes als vor, und zugleich auch ge=
stärcket, daß er mich wo ich hernach auf Ihn trauen
werde nicht wird zuschanden werden lassen, In dem
er ja auch jetzt sein Wort wahr gemacht, da er eher
erhört, als wir rufen, auch in der gewissen Hoffnung
der Erhörung zum Lobe seines selbst verwendet.

§ XXVI.

Es wurde hernach am 20sten Februarii, In dem Nahmen
des Lebendigen Gottes der Anfang der Anschlägung gemacht, welchen
wir auf unsern Knien allesamt hochlich angerufen
und mit Ihm zugleich alle dazu nöthige Kosten überschlag

6374 17 u.

wir machten Ihm bekant daß wir keinen Zoll und
stehenden Vorrath hätten. Das sahete uns aber nicht,
denn er hatte uns ja das privilegium gegeben heyl in
seine Schatz-kammer zu gehen, alles wir hoffentl. alles
bringen werden, was unsere Nothdurfft erfordern kan.
Sie hatte er uns durch sein heiliges Wort gewiß ge-
macht: also wollen wir es auch thun, daß wir, Ihn
allein, in allen unseren Nöthen anrufen wollen.
Es wäre ja sein Werck, wenn er seine Ehre auch dadurch
befördert, er habe das Wort im Herzen gewiß gemacht.
Also könte er es auch nun nicht recht verlassen. Er
wurde auch demüthigst angeruffen, daß er unseren
Glauben, wenn ein Prüfe-Stündlein kommen würde,
nicht schwach werden lassen wolle, so er solle er inslinbe
an uns gedenken, wenn wir wie die jungen Raben Ihn
anruffende auf seine Güte harren werden. End-
wurden wir auch anfangs mit den Heil. Lob-Liede be-
schlossen Apoc. VII. 11.12.

§ XXVII.

Denselben Nachmittag kam ein Freund und brachte
einen alten Pistolette zu solchen Vornehmen, mit dem
Wunsche, daß Gott solche gabe dargen und eine dazu ge-
wenden wolle, der ihre Hand in Liebe aufhalten. Ich
dachte dabey, dieses sey ein Zeichen gl. in Vorrath werden, und
diese Gabe noch dazu gekommen: O habe ich sehr-

6374. 47. m

nun, wir werden nicht aus keinem Mangel leiden müssen; sondern auch Vorrath haben. Gib uns nur so ein Kind einfältig Trotz sich deiner Haushaltung gänzlich anzuvertrauen.

§ XXVIII

Es kommt mir die Sache also vor, wenn ich den Vorrath auf künftige sehe, wie ein Mißtrauisch Kind, welches auf die Gedanken kömmt, das Vater wolle ihm des Morgens eine ohne Morgendes Tages nichts zu essen geben, bittet also um Nahrung auf eine Tage hinaus, das Vater thate den Willen seines Kindes, und legte vor Ihm 2. Haufen von Speisen etc. daß es sehen soll wo von es leben soll, würde sich das Kind wenn es nur ein wenig vernünftig wäre, nicht schämen müssen? Doch nehme du deine Hand auf thut so säumen wir, und wollen auch hierin nach deinem Willen und Willen thun. Es soll aber unsere Lust seyn daß auch unsere samt aller Creaturen Augen auf dich warten wollen..

§ XXIX

Den 23. dieses Stirbt eine Frau, 6 gl.; die davon nichts wußte. Item den 24. dieses gab ein Fremder 2 gl 6 ₰ Item ein Mißthäter aus der Stadt überschickte 2 gl.

6374. 17. 5.

dafür man sonst nicht nur Speisen, sondern auch einige teutsche und böhmische Stücke des Testaments von diesen und andern nicht denen und Mägden wie auch eine böhmische Bibel kaufen können dafür dem Herrn unsern Gott freyl. gedanket ist.

Martius. §XXX.

Den 11ten Martij sollten sie Fleisch haben, es war aber kein Geld vorhanden. da lieff ein gewisser Wohlthäter welcher, die Unbemittelten sich die gebotenen Speisen ab holen, welche schon einen Tag zuvor war sie zubereitet wären weil es sich aber geben, mußte es also eben auf den Tag über bleiben, in welchen die Noth eingefallen. es war aber noch des abends da kein Brot, da kein Geld auch nicht; inzwischen besuchte mich ein Bauer aus der Stadt mit noch einigen andern aus Halle, welche nach befragen wahren, wie wären jetzt mitten in der Noth, daß sie sich dann sogleich wohlthätig bezeigen, nämlich also mit der Gabe und dem Worte Gottes im Glauben stärkten.

§XXXI.

Den 14ten dieses war nicht 1 ß. mehr vorhanden hatten weder kein Brot, und war bereits um die 11te

d 374. 17. 75.

Pennie. Da ging ich zu Gott, er wolle doch in dieser Noth helfen, nach seinem Wort und Verheißung. Kaum als ich aus gestanden kam mir zu Christo bekehrter Jude, brachte einen Brief und Geld mit von einem treuen Knecht des Herrn Jesu und gab mir dabey 3 Pistolet in die Hand, mit der Meinung er hätte schon offt von 14 Tagen hero nachgefragt zu mir zu kommen, hätte sich aber niemals finden wollen: Nun sey er endlich so glücklich gewesen. Diese Gabe aber solle er mir allein sagen. Wo ist aber der Dieb? Es dacht ich hat die Gott war bekannt, so solte dich auch mit deinem Nächsten theilen. Also hat Gott auch aus dieser Noth heraus um seiner Güte und Wahrheit willen, welche auch billig hätte darüber gelobet und erhoben worden seyn; allein indem den Gutten Gesprächs vergaß ich ab, und kam mir erst in ein Haus Stunde nach der Mittags Mahlzeit in den Sinn, wie es Gott so gefüget, daß diese Wohlthat, die wol ehe hätte sollen geschehen, nun aber zu dieser Zeit der Noth wieder fahren, Ich wurde durch diese meine Nachlässigkeit innigst beschämet, bat es Gott ab, hinführo nach dem Gebeth zu warten. Dabey mir denn der Psalm im 5ten Psalm v. 4 einfiel da es heißt: Herr Herr wollest du meine Stimme hören, Frühe will

6. 374. 17. x.

ich mich zu die Schuhen und daran Ks.
machen.

§ XXXII.

Den 16ten dieses nimmete ich mich daben, daß jetzo schon die 3te Woche vorbey ginge, da man den übrigen Mägden und denen nichts auf getheilet, solches ging mir zu Herzen, und bewegte mich zu einem ernsthaften Gebeth. Neben der Stunde kam eine bequeme aus der Stadt mit noch einem Fremden heraus, ihn Hause aber kam noch der Dritte zu diesen, und wartete zu sammen zu mir herein. Die Frauen schickt nach der Vorsorge des Himl. Vaters, ob sie noch an uns gedenkte, und uns nicht zu schanden werden Lasse. Bis hierher, sagte ich, hat der Herr geholfen, Man hat auch die Hoffnung es werde es noch ferner thun (ob wir gleich der dieses mahl sehr wenig nemlich 3. gulden vorrath hätten) darauf sie den sagten, Gott hätte Ihnen schon was mit gegeben, das sie bringen müßten. dagaben dan die beyden ersten ohngefähr des 3ten aber reichte mir 3. Zettel und darinnen eine Gabe nemlich 4 gl. 4 kl. zu gemeinsam; wobey folgende Worte stunden: Dieses

E 374. 17. 4

O Herr scheinet klein aber es sind 2 Schüsselein. In dem andern aber waren 8 gl ein gelegt. dabey geschrieben stund: Ja ein viel Noth hat nicht der gnädige Gott über die Flügel gebreitet. Und von diesen Gründen ist dieses geflossen, Emmanuel bleibe unsere Hülfe in allen Nöthen Amen

Nun sagte ich darauf, verstehe und erfahre ich abermal, daß der Herr noch ohne wie drüben, und noch weit; davor er auch von uns allen hier gerühmet werden soll.

§. XXXIII.

Den 17ten darauf wurde denen dürftigen Kindern von dieser Gabe mit getheilet, also daß sehr wenig übrig blieb, und also auch uns die Noth wieder auf den Fuß holten, daß wir den 19ten dieses wieder Brodt noch Geld dazu hatten, da sahen wir fast Augen unendlich gutthun bergen, von wannen bißher die Hülfe kommen war. Es wolte sich aber nicht zeigen, bis daß gar der Tisch zu Ende und etwas Essen darauf getragen wurde, auch der Knabe, der bereits einen Bescheid bekommen um das nöthige Brodt zu kaufen, sagte: Es sey nun alles bereit, nur das Brodt fehle noch. Ich ging darauf traurig zu meinem Schreib Tisch, sahe so unversehens unter andern

L 374 17.8

Rachen in ein Haggen, und verblieben da ver-
nun 7. Reichen, den ich schonlängst für verlohren hielt,
welchen ich den alsbald mit Freuden hin gab, und
was er bey den Leuten dafür bringen könte, das
solte er nehmen.

§XXXIV.

Bald den 26ten darauf, Weil unter der Zeit noch
nichts angekommen war, hatten wir des Abends
noch keine 6. Uhr zu bey, wie sie gewöhnlich des
Montags eine kalte Schale zu haben pflegten
fing aber die Köchin, ob noch von andern Zugemüß
was vorhanden wäre; Die sprach Ja. Ey sagte ich,
wir wollen das zehlen, was wir haben, und gib an
dem Zeit wann es dem Vater gefällt, auch eine
kalte Schale essen. Da zu dieser Weil es dem
Vater noch nicht gefallen, und etwas zu zu-
finden, sofand uns die Noth desselbigen abends
wieder zu hause. Die Zeit des abend brodts kam
immer näher, die Gabe aber blieb aussen. Ich be-
tete und seufzete zu Gott, er wolle sich aber nicht
zeigen, biß die Zeit zum beten kam, und ich herzu
gerufen wurde. Da fragte ich; ob sie dann schon
brodt hätten. Ich bekam zur Antwort Ja. Es hatte
ihnen jemand vor 2 gr brodt gegeben. Darüber

C374, 17 a1

wenig in Hoff und im Glauben auf seine Güte gestärcket, daß er solches auch ohne unser wissen denen Kindern zu geschickt, und lobete Ihn für seine unaussprechliche Güte, Treue und Vater=herzigkeit. Es zahlte ein Kind 3 gl. und eine Frau 8 gl. es ging aber alles auf die nasse Noth auf, also daß nicht wenigers hätte seyn können. Den 26ten dieses, als den Donnerstag, was etwas nöthiges ein zu kaufen. da kamen von einem Kind 3 gl. 6 ₰, und soviel war eben Nöthig, eben wie den vorigen 23ten. Den Abend aber dieses Tages schickte ein gewisses Wohlthäter 1 ₰. ein andern 1 ₰. noch ein andern 3 gl. Item den 29ten dieses schickte ein Bauer 2 gl. von welchen auch denen Dürftigen mit vorhergehender Kürtzl. Abhandlung des Psalm XVIII. v. 23. etwas eingetheilet wurde.

S XXXV.

Gott wolte uns in diesem Monath besonders in der Woche vom 18ten bis zum 25ten zeigen, daß er unser Oeconomus und Haushalter sey, der wol wüste alle unsere Noth und Mangel, samt der Zeit, wann Noth geschehen, denn er mußte immer soviel da seyn als man gebrauchet

nicht mehr nicht weniger; also, daß ich auf
die öffters gethane Frage, ob denn nicht mehr
von Nöthen sey, jedes mal zur Antwort geben:
dieses mahl sey es noch genug: also, daß der gütige
Gutes in der That auch bisher bey uns bestanden, wie
von Ihm geschrieben stehet: Psal. 145. 15. 16. Alles
dinge warten auf dich Herr und du gebest Ihnen
ihre Speise zu rechter Zeit. Dabey ich den gedanke,
nun was kan ich Ihm bey bestehen thun, als daß
ich alle Sorgen fahren, allein dem über last, der
sie vorlangst auf sich genommen, und weiß
und geben kan und will was uns fehlet, dabey
ich mich auf seine Güte warte und also ein
Expectant Gottes werde, jedoch ein solcher Expectant,
der nimmahls darüber zu schanden wird.
Ja gewiß, wer wolte auch diesen so reichen Gott von
Güte und barmhertzigkeit nicht alle seine Noth
anbefehlen! ach ja. man soll, man kan es auch
am sichersten thun, ja auch sich selbst in seinen Liebreich
ten Schoß hinein werffen. Auf diese gestalt kan
man sicher zusehen, daß uns alle Liebes und Seelen
Noth nicht schaden können. Gewiß es wird uns
sie hat nie gefehlet, so müssen sich alle unsere

C 374. 17. 51.

Freunde wo von die Höhen zu bringen, in dem sie sehen, daß wir bey allen unsern Schwäche, dennoch so sicher, fröhlich und fest dey seyn können.

§ XXXVI

Es möchte aber vielleicht jemand denken, man habe mit denen bisher spezificirten Gaben wol, also ferne sich auch können können, weil man gleichwol nicht nur für die Kost, sondern auch für die Bücher, Hayden, Kleider, &c: auch zu geben hat, und es dieß zu thun reche: Man hat aber auch nicht alles so genau auf gesetzt, was dan und wan einigen nach dem man ihnen was geschrieben, dazu beyzutragen: auch pflegen einige Wohltäter manchmahl gekochte Speisen zu ihren Schülern, die man hernach auf 2 oder 3 mal nach befindenen gelegenheit austheilet. Dazu kommt noch, daß man für das Volk, für die Köchin und andern Dienste nichts auf geben darf, weil man das Volk, Gott Lob, nach Ihro Königl: Majestät allergn: Verordnung bisher umsonst zu bekommen hat. Die Köchin hat es auch aus Christl: Liebe, und die übrige Arbeit, ist einer jeden zu gewisser zeit auf zu wischen anbefohlen, welches auch von ihnen ohne sonderliche Verhinderung ihrer Zeuge dabey geschehen kan.

E.374.17.d1.

§ XXXVII.

April

Den 1ten gab ich einem Jungen 2 gl. Item den 2ten dieses
meiner Jungfrauen Thöchter 2 gl. mit diesen Worten,
daß solches in unsere Pfarr-Büchse gelegt werden
solte. Man hatte bisher noch keine angehefft,
weil man dazu noch nicht soviel hatte und übrigen Kön-
ftig aber kann eine Stunde etwa zwey, als diese
Gabe gegeben werden, hatte ich aber nicht gedacht.
und so waren meine Gedanken dabey diese:
Mein Abba! hastu mir Pfarr-Büchse, und auch schon
einen Schatz darein gegeben. Wie solltestu mir
mir nicht auch alle folgende Nothdurft schenken?
Da du mir den Schatz aller Schätze deinen aller
liebsten und eingebohrnen Sohn aus großer Gnade
geschenket hast, da hastu wol alles selbst gethan,
denn wir hatten weder eine Pfarr-Büchse noch
den Glauben als welches auch allein deine Gabe
ist, noch viel weniger den Schatz, nemlich deinen
Sohn darinnen. Den 12ten dieses nahm ich eine
kleine Reise von nach Magdeburg, und befahl die Mei-
nige Ehrn und meinen Gott und Vater, mit
etwa 5 gl. und als ich dazu kommen auch gesehen

6374. 17. 21

tröstete ich sie mit der Liebreichen und Väterlichen Vorsorge unserer Gehalten, die so bißhero noch immer bey einander, also werden sie auch in künftigen nicht verlassen seyn der gewiß nicht erfolgen. Es ist auch ~~[illegible]~~ geschehen. Denn als ich noch auf der Stadt weg kam, so gab ein Frauen Zimmer zu 3 Gl. ein andern. 2. Gl. 6. Gl. und ein andern 4 Gl. dessen ich und die andern getröstet und gestärket worden in der Hoffnung daß der Herr gar nicht an unsern armen Leuten hierbey gebunden sey, und sie auch alle ohne unser Versorgen könte.

§ XXXVIII.

Wie ich nun hierauf bin so kömt gleich von Frauen nichts weiter an, aber es lagen doch noch Vorräthen einige Gl. bey der Oeconomie, die schon vor 8 Wochen zu Bestreitung eines Fischs zuschuß gegeben worden waren, und die Futter denen bey verstehenden Fremdengelung hinaus genugsam für das nöthigste. Und da ich den 20 ten dieses Monaths auf Weimar zu Hause kam, so nahm ich, daß Sie der liebe Gott also noch bißhero versorget, nun aber gäben sie aber den letzten Groschen aus. Dazu sagte ich; Nun siehet es ist ja schon wieder was ein kommen, also daß wir bei-

in Mangel leiden müssen. da liebten wir noch einiges und lobten herzlich mit Frolocken den himl. Vater vor alle das Gute, so er uns sehen und erfahren läßet. Es waren aber besondere Umstände bey der Gabe die ich von der Meisterin bekahm. Nemlich als wir im Zimmer im einen Morgenstern Punsch und in angenehmer lebendiger Gesahr gebeunten, Gott aber uns dennoch alle ohne einigen Schaden heraus geführet, mit samt dem Kind, ob man gleich von zweyen Pferden aus dem Koth nichts anders als uns den Kopf und den Rücken hat sehen können.

Da wir nun nach einer Stunde von der Stelle weg fuhren, lobten wir Gott für solche Bewahrung und sungen das Lied: Lob den Herrn meine Seele etc. Und darnach waren besonders in gegenwärtigen Umständen die letzten Worte des Verses: Wie auf sicht ist der Sternen Zahl, Wieder und Weysen hält so schnell, Hallelujah Hallelujah

Die Materie, davon wir unseren Discours weiter fort führten. Und weil da ein Pfeffischer Excellance sey und war, erzehlte so, wie ihn Gott nicht nur aus seiner Eaten-Lande heraus geführet, sondern auch schon hier, da er doch nicht mitgebracht reichlich versorget hätte. So reichte auch die besor-

6374. 17. 91.

sondern hierzu über das vor halle in Glaube stehe, die Weisen Jungfrauen in Fortgang gezogen. dabey ich mich dan auch genöthigt gefunden, noch etwas mehr nach Gott bey der Vorfleyung unserer theuren studirenden Jugend zu thun angefangen, zu wachen.

§. XXXIX

Es fordte solches ein Gottes fürchtiges Wein-Händler mit an, und wurde gleich im Anfange der Vorfleyung so bewegt, daß er mir den die Rede fiel, und offerirte sich des Morgenden Tages auch eine Rei-ne Wohlthat dazu zuthun. als ich aber in der Vorfleyung fort fuhr, konte er sich nicht lange zurück halten, und reichte mir sofort fröhlich und willig 2 fl. in die Hand, mit dem Herzl. Wunsche, daß Gott noch ferner mit seiner Gnade über uns Walten und vielen Herzen zur thätigen Liebe lenken wolte.

Ich wurde durch diese Gabe hier sehr erfreuet, aber auch innigst beschämet, in dem ich bey demselben bewußten Manne des Mitleydens noch eines Zutrauens gehabt, noch einige Wohlthat für dieselbige mit zubringen, solange wir noch nicht aus Magdeburg heraus gefahren waren. Dannoch aber fing ich an daran zu zweifeln. dennoch

6374 17 41

aber glimmete unter diesen allen noch ein Funcken der Hoffnung auf die Güte Macht und Weißheit Gottes, bey dem kein Ding unmöglich ist, so wir nur Glauben haben. Und da ich auch solche Wohlthat noch eher erhielt als wir noch nicht 2 Meilen weit von der Stadt hinweg waren: So dachte ich an mein vorigen schlechten erhalten, und bekennete die Liebe Gottes, und sein wachsames Auge über unsern schwachen Glauben, wie er denselben so bey der Hand angetrieben, damit er nicht sinken mögen. Ich wüste also nicht wahrhaftig solle, soll ich mich den Todten, oder Todten Leben? Doch was mir zu Muthe, wie es in dem jetzt gedachten Liede im 3ten vers geschieht: Selig ja selig ist der zu nennen der Hülfe des Gott Jacob ist. welches vom Glauben sich nicht läßt trennen, und dort getrost auf Jesum Christ. im wirken Gottes zum Leben hat, der sind am besten Rath und that. Halleluja - Halleluja.

§. XXXX.

Noch denselben Tages, als ich nun wieder in Berg angekommen, besuchte mich ein Bruder mit noch einigen andern aus Halle, die nach vorheriger einiger Nachricht, wie es mit der Information so viel in Preußen Ehre als andern nöthigen Studis.

6374.17 a

und den auch mit der Verpflegung der mir anvertrauten Jugend stunder sich auch vergnügt und gutthätig bezeigten, daß es etwa 10 fl. auf gebrachtem der 2ten dieses gab ein Frauen 8 fl. der gleichen auch den 27ten dieses eine arme Witwer in der Stadt die einigen Tödtenbaumen, auch selbst von Tägl. Almosen ihre Sustentation hat, schicken auf unter freywilligen Sachen 6 fl. dazu dem wurden in der Opferbüchse 7 fl 6 ß gefunden.

XXXXI.

Den 29ten dieses nahmen sich die Zeit der Austheilung unter die andere armen, die nebst diesen selectis auch wöchentlich eine Wohlthat zu genießen haben, auf dem des Mittages ein Knabe und meldete, daß seine Schwester eine Verbesserung nöthig hätten, ein andere desgleichen; der dritte aber sagte es könte die einigen nicht mehr gebrauchen. Es waren aber und noch etliche fl. vorhanden. Mit alle diesen anliegen kam ich vor Gott, und trug die Noth ihm auf solche Weise vor, gleich wie sie mir gesagt waren, setzte noch hin zu ein kindl. Vertrauen gegen meinen Himl. Vater und zugleich schulte dieses kleinen Anstalten, daß es von Nöthen wäre, vor dieß mal eine größere Wohlthat zu zu erfreuen, dieweil sich auch die Noth nicht dermaßen vergrößert als sie noch einmahl

634 18 121

gewesen. Nach geendigter Nach Mittags-Predig
kam ein Bote aus der Stadt heraus und
brachte 5. fl. (So viel was noch demahl ein ein
kommen) von einer unbenannten, dem Stifter
aber wohl bekannten Gräffl. Person, und wolte
darnegen nur ein klein recepisse haben. Wiewohl
ich nun darüber nicht verwundert, und zum Lobe und
Lieber Gottes, und im lebendigen Vertrauen
auf Ihn gestärcket worden seye: in dem so weit bese
ren unseres Noth weiß als wir, und auch ungebe-
ten schon auf die Hülffe denket. So hat er jetzt
gethan, denn er hat ehe geantwortet, als wir
gebeten. So wolle der auch der unbekannten Wohl-
thäter zu ewiger Zeit gedenken, und es ihm
öffentl. vergelten, was er heimlich gethan.

Majus. 1 XXXXII

Den 3ten kam auf der Post aus Cölbüß ein Schreiben
mit 2. holländischen Ducaten. Des gleichen auch den
11ten von einem Professore eines Königl. Preußischen
Universitet kam 1. Ducaten an, mit dem Herzl. Wunsche
und Vermuthung, daß Gott sich solche Mühtmäßige
Sorge für die Kinder gefallen lasse und zum
weiterhin bey stehen werde. Item den 21ten
wurden in der Büchse 5. gl 4 ₰. gefunden. Item schickte
die obbenannte arme Witwe zum Zeichen machen
und der noch rückstehende rest. 16 gl. die sie doch

6374. 17. 11

denn hat zu sammen bringen mögen. Es
was mir dieß eine recht angenehme und Glau-
bens-Stärckende Gabe, die es lage weiter
zu einer Zeit der Noth. Es war dieses eine Zeit
da nicht nur die Leibliche Noth wieder vorhanden
war, sondern da sich auch andere Winde der Ver-
folgung über mich zu regen anfingen, und
mich also zu mancher Tag Unruhe und Angst
nebst dieser Noth eine Gelegenheit gegeben
wurde, dabey ich der gedacht: Wolte dich Gott
jetzo verlassen, und seinen Segen entziehen,
wie würde sich nicht dein Feind über dich
freuen! Mitten in solchen einfallenden Gedanken
befiehl dich dabey in den Platz, daß hierjenigen
die auf den H. Vatter nicht zu schanden werden
sollen und da kam auch jetzt diese Mittlere Ga-
be an. dabey denn meine Gedanken waren
O Gott wie schön ist doch der Glaube vor
denen Dingen, daß du denselben oft auf
eine wunderliche Weise zu stärcken pflegst
wenn er schwach zu seyn, und zu wanken an
fangen will. Ach! wie soll ich dir vor gelten d
Gutes! für alle deine Güte? Ist denn aber der
Glaube an dich so schön gegen deinen Dingen;
wie soll denn mir nicht eine Freude seyn, daß
ich mich zu dir halte. Ja darum der selbe nicht

S. 374. 17. m. 1.

sinter, so brauchst du nach deiner alten Gewohn-
heit jetzt nicht die Großen und Reichen, sondern
am meisten die Schwächsten; denen kommt Christus
muß ihr letztes Mahl und er den Geringsten
hergeben. Nun kommst denn auch bey mir der
gleiche Fall, Herr und Rath! sagt, weil du ihn
so kostbar fellest. Der Glaube ist das Band, daß
dich mit mir, und mich mit dir verbunden,
behält, und auch durch deine Gnade behalten
wird. Gelobet seyst du demnach mein Heyland,
der Anfänger und vollender meines Glau-
bens, der du stets darauf bedacht bist, daß
mein Glaube nicht aufhöre zu wachsen, Amen
Hallelujah! Auch ist mir dieses sehr bedenklich
dabey gewesen, daß du das Gute seyn, da
es aus ihrer Hand nahm, und du mir brachte,
sie dann selbst behalten wollen, weil sie ja
selbst bedürftig wäre; Sie aber habe dabey noch
gebeten, daß es ihr nicht verhehlen wolle, die
weil sie sich dazu genöthiget befände. Solche
gedanken, dacht ich, hat Gott und ich Lieb in den
man diese Verpflegung der armen Studirenden
Kinder gleich anfangs solcher Wohlthaten anbefohlen,
die durch Liebe Herzens lenkende Kraft Gottes sich
dazu aus den Mangel und Armen Kasten. Da
sich also anzieht eine solche herzwillige Wohlthäterin

C 374. 17 nl.

die selbst dem und dazu eine Witwer ist, der so willig finden lässt; wie sollte man sich nicht freuen und Gott den Hochgeb. Regierer dafür loben und preisen.

Ja diese Witwer hielt mich recht lange mit ihrer Gabe auf; dass ich noch folgende Gedanken dabey hatte: Es reimt sich doch eine solche Witwer mit ihrer Schöpffer so bald zu ihrem Himl. Schatzkasten. Es wie reimt mag doch schon eine solche Witwer heyr! Die ist Lobtage ihr Gut auf solche weise geschenckt. Manches schreibt sich wol hundert 1000, oder auch Millionen weing Rolle man aber das Register Gottes ansehen, so würde man gewiß darin weing angeschrieben finden, und Gott ihn so stets nicht schätzen als eine solche Witwe, indem es ohnedem die Summa nicht nach der grossen Zahl estimiret sondern nach dem affect der Hochen und wie treulich es angewendet wird. Gott will dergleichen noch mehr verwenden, es selbst aber wird ihr grosser Lohn seyn.

§. XLIII.

Im zgte wurde aus der Stadt 1 fl. 11 gl. 2 d. geschickt von verschiedenen frommen Dienst-Magden, armen Witwen und dergleichen p. daß solle eine Magd

zwey gelust gewesen seyn, welche durch die Hand die
erste aufgesetzte kleine Nachricht von dieser An-
stalt lesen gehöret, und es bald denen andern er-
zehlet, die den jenigen aus Liebe etwas bey ge-
tragen. Den 30ten Maij wurden noch drey andere
Knaben und noch eins noch eines zu denen schon
vorhin seligsten 4. Knaben hinzu in die Kost auf
genommen; welche man mit Fleiß den Tagen
auf gesucht, und in die Schule gebracht, damit
sie doch zum wenigsten aus dem Catechismo etwas
lesen und schreiben können möchten, weil
ihre gar armen Eltern ihnen sonst nicht entbehren
und zur Schule halten könten.
In dem ganzen diesen Monath liß Gott einen
Dieb bey der Nacht über mich kommen, der nahm
mir meinen beyden Schwarzen Kleidern weg; Gott
aber versetzte dem Schaden noch desselbigen
Tages, (wie ich auch wohl, als sich die Meinige
darüber so betrübet anstellten, ihnen Zuver-
sichtlich gesagt hatte) gar reichlich, daß ich wieder
zu Kleidern und noch Geld dazu geschenkt bekam
Halleluja.

Junius

Den 13ten dieses brachte ein Fremd aus

aus Lothsam j Rüssel. 17. ctr. Item den 16ten Fürstenhaus ein Studiosus aus Moscaw bey seiner abreise einen andern allhier 4 gl. der sie den folgenden Tages brachte und noch selbst 6 gl zu legte. Weil wir nun noch ohne dem schon etwa 7 gl gehabt, so war es zur Austheilung nun gut genugsam. Item d. 22ten wurden in der Büchse 23 gl 4 ₰ gefunden da wir aber kein geld mehr zu wechseln hatten. d. 23ten kamen aus der Stadt 8 gl. d. 24ten vor eine gewisse Arbeit, die die Knaben verrichtet, kamen 6 gl 6 ₰. Diese kleinen Summen aber gingen alle sobald wieder auf.

§. XLV.

Den 25ten als den Austheilungs-Tag war wieder nichts vorhanden, als nur so viel Butter als kaum der Kinder waren. Als man sich aber zum Austheilen bereitet, wurde gerathen, daß man dieses Wenige lieber zu einer Lustung der Armen an wenden wolle, weil doch jetzt alles aus der Armen zu Kamen sey; da denn kein Brot, kein Salz, kein Zugemüse auch kein Fleisch zur Morgenden Mahlzeit vorhanden sey. dabey fragte ich: ob wir noch diesen Tagen genung hätten; als man mir ja antwortete; so sagte ich mit Fleiß: sey! haben wir noch soviel, daß wir heute aus kommen

für Morgen wollen wir nicht sorgen, sondern es dem Herr. Gott anbefehlen. Darauf sungen wir das Lied: Warum willt du doch für Morgen ꝛc. und erklärten dabey insonderheit einen Spruch nehm. jetzt Math. VI. 33. 34 trachtet am ersten nach dem Reich Gottes ꝛc. nach dem Singen ein jed. einen Better. Wir beschlossen mit dem Liede: Wolle ich meinen Gott nicht singen den 38 vers. Mein Sohn ist ihm nicht zu thun, und hatte darauf einen fröhlichen Muth, als ich wol vor hin bey einem Wetter gesorgt hatte ob gleich jetzt mir ich übrig blieben war. Es kam mir in dieser Zeit der Noth besonders bey anschlagung des Spruch-Kästleins zur betrachtung der pag: 313. stehende Spruch vor, samt denen beyd Worten des Dr. Luthers dabey: Ps 145. v. 16 Du thust deine hand auf und sättigest alles mit Wohlgefallen. Wer bedenkt dieses tischgebethlein? Denn ist Gottes Hand mein Capital, Keller und Boden, d. Schande, daß ich sorgen will.

Da mir nun dieser Spruch oft. mal unter die Augen kam, dachte ich: daß hier wird mir von Gottes Namen geredet

§. XLVI.

Noch desselben Nachmittages (nemb. Sonnabends) gegen 2 Uhr, als ich ein wenig zur meditation

auf bald gehen und mich zur Verkündigung des
Worts Gottes in der Gemeine fassen wollen; da
kam einer aus der Stadt und brachte in einem
Zettel 2. Louis d'or, da von der einen vor die Kinder
der 2te aber für mich gehören solte, und etwas
folgendes dabey geschrieben:

Gott der läßt die Seinen nicht

„ Hr. Pr. N. Gegenwärtige 2 Louisdor lasset Ihnen
„ der Liebreiche und treue Vater als ein
„ neues Zeugniß dieser Wahrheit über reichen;
„ das eine soll er sich selbst, das 2te der Ihr lieben
„ Kinder gehören. Der Wohlthäter Namen soll
„ ich anzeigen; er ist aber dem HERRN wohl be-
„ kant. Ich habe die erste Freude und Glaubens-
„ stärkung hierbey empfangen, daß er Ihnen eben
„ jetzo, eine aus dieser ganz unbekanten Quelle
„ zufließende. Gelobet sey der treue Vater im Himel
„ Amen

Ich bin Ihr Bruder. N. N.

Mit den besondern Umständen dieser Gabe hat
sich nemlich also zugetragen: Es kam dieser mir
anfangs unbekannte Wohlthäter, der auch weder
vorhin noch von mir, noch von dieser ganzen Gestalt,

auch nicht ein mahl, daß eine böhmische Gemeinde
frey sey, etwas gewust, durch die Wunderbahre Leitung
Gottes, obgleich Menschl. Ansehen nach alle gantz von
ihm gefäh, zu diesem Ende, durch den er mir diese
Wohlthat hat zu stellen lassen. Und zwar so hatten, die
selbigen beyde auch vor sich noch ein ander gesche
oder gesprochen. Wie sie aber jetzt keine noch sehr
wenig Worte mit einander gewechselt, so geschieht
daß eben obgedachten Bruders ältesten dieser ihre
Unterredung mein erstes Anfsatz. Von diesem aber
nemlichen Verfolgung von jemanden, dem er
solchen Communiret gehabt, wieder zu ende geschieht
und behandiget wird. Als nun der Wohlthäter dabey
Belaß nimt, zu sagen, was ihr das sey, giebt
solches Galgenfrei, meines und meines, anstaldt
mit wenigen zu gedenken. Augenblickl. nun wird
der selbe durch die Hochwerthe Gemeinde Kraft Gottes
dahin genöthiget, gedachte 10. ß vor uns zu bitten.
Als nun hierauf allerseits gedachter Bruder be
zeuget, wie diese Gabe jetzt recht à propos können
werde, in dem ihm kurtz zu vor erzehlet worden,
daß der HERR über uns ein Feuer-Mäuerlein
gespannet, so hat solches ihnen beyden zu vergelten

zu mehrerung und Lobe Gottes dienen müßte.
Ja Gott hatte jetzt eben, auf meinen Glauben noch
insbesondere durch diese Gabe erst zu stärcken.
Drum ehe mir noch die selbige Gabe, wegen einiger
darzwischen gekommenen Verhinderung, mit den
obstehenden beiliegen behändigt werden können,
so wendet ich durch meine damaligen Umstände
und bey gelegenheit einer an obgedachten Bruder
zu übersendenden Manuscripts bewegen, mit
folgenden Worten meines Herzens Anliegen
auch zu bruder in einem Briefe, dessen abschrift
ich mir nachher aufbegehren wolte auf bitten
und mit hinsehen sollen. Es lautete aber:
also:

O Vater sieht auf diesen Stunden!

Liebster Bruder, helfen sie beten. Es können Wun-
der von allen Seiten des Feuers auf mich. Seid so
zu wie die jungen Raben, aber anzuhalten den
Herrn, ja wie die Witwe zu Sarepta. Daß die
mir nun nicht schädlich Schlak! Ich habe mich
an dieser auf zu den Wegen, von welchen mir
Hülfe kömt! Nun Vater! nach deinem Willen
hilf auf diesen bösen Stunden! Amen, vale

ein Candidat der Königl. Academie aus unserer
Schule, der schon ein guter practicus, so fröhlich
und freudig gestern abgewischt Halleluja.

Petermann.

Mit diesem Geschlecht aber war der Knabe kaum ohl.
Minuten hinweg gegangen, und unser Herr
war noch in heiliger Bewegung über dem Inhalt
desselben; Diese so that so gleich den übrigen
mit gedachten 10 Sch. in dem obstehenden Bringer
zu und sagten. Was nun hierdurch vor Bewegung
Bewunderung und Rührung in unserer Versam
lung vorgegangen solches will ich keines jetzen eigenen
Nachdenken über lassen. Gelobet und gelobet
sey die Treue unseres Vaters. Halleluja.

Den 29ten Juni wurden noch 1 Rl 4 ß in der Büch
gen Dose.

L.